

*FINLANCE. A Finnish Journal of Applied Linguistics,*  
*vol. XIII 1994, pp. 89 - 113.*  
© Language Centre for Finnish Universities, University of Jyväskylä.

## **DIE BEDEUTUNG VON TEXTSORTENWISSEN FÜR DIE INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION**

### **Kommunikative Unterschiede im Biologiestudium an den Partneruniversitäten Jyväskylä und Bonn**

**Sabine Ylönen**

#### **1 EINLEITUNG**

Im zunehmend (wirtschaftlich) vereinigten Europa hat auch die Mobilität der Studenten wachsende Bedeutung erhalten. Verschiedene internationale Austauschprogramme, die auch europäische Grenzen überschreiten, wurden zu diesem Zweck in den letzten Jahren eingerichtet.<sup>1</sup> Die Universität Jyväskylä ist z. B. an den Programmen ERASMUS, NORDPLUS und International Student Exchange Programme (ISEP) beteiligt. Zusätzlich zu diesen haben finnische Universitäten zahlreiche bilaterale Verträge zu Partneruniversitäten im Ausland geknüpft. Drittens existiert eine Vielzahl von Austauschverträgen zwischen einzelnen finnischen und ausländischen Fakultäten und Instituten. Die Universität Jyväskylä hat inzwischen zu fünf ausländischen Universitäten bilaterale Austauschprogramme geknüpft: zu Bonn in Deutschland, Graz in Österreich, Kent in Großbritannien, Alberta in Kanada und Tartu in Estland.

---

<sup>1</sup> Eine kurze Übersicht über europäische Unterrichtsprogramme gibt z.B. der Artikel von Peter Floor 1991.

Ziel solcher Austauschprogramme ist es, "menschliche Ressourcen" für internationale Kooperationen in Wirtschaft und Wissenschaft auszubilden, die über eine "transnationale Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit" verfügen (Baumgratz-Gangl 1989: 175ff.). Diese Kooperationen haben nicht das Ziel, die Studieninhalte von Hochschulen verschiedener Länder zu vereinheitlichen. Die Beibehaltung unterschiedlicher Studieninhalte erfordert wiederum, daß die Studenten sich an der Heimatuniversität um die Anerkennung der im Ausland absolvierten Studien bemühen müssen. Aber nicht nur fachliche Inhalte, sondern auch damit verbundene kommunikative Anforderungen an das Studium im Ausland unterscheiden sich oft wesentlich von denen im Heimatland und können den Fortgang und Erfolg der Studien stark beeinträchtigen. Probleme beim Bestehen fremdsprachlicher Kommunikationssituationen können die Ursache für mangelnden Nutzen des Auslandsstudiums und, im schlimmsten Fall, für dessen Abbruch sein. Wissen um kulturgebundene Kommunikationskonventionen kann deshalb den Studienfortgang entscheidend fördern.

Sprachkenntnisse dürfen in diesem Zusammenhang nicht als bloßer "Zusatz" zur fachlichen Qualifikation angesehen werden, die Fremdsprachenausbildung sollte integraler Bestandteil des Fachstudiums werden (Baumgratz-Gangl 1989:179). Bisheriger studienbegleitender Sprachunterricht erfüllt diese Forderung in der Regel nicht. Der Zusammenhang von fachlicher und kommunikativer Kompetenz wird von Fach- und Sprachlehrern oft noch nicht erkannt. Fachlehrer betrachten Sprache häufig als selbstverständliches Mittel der Kommunikation, das "automatisch" erworben wird und nicht speziell trainiert werden braucht, Sprachenlehrer erkennen oft nicht die Bedeutung der Fachbezogenheit von Kommunikation in einem weiteren, die Kommunikationskultur fachlicher oder wissenschaftlicher Gemeinschaften einbeziehenden Sinn. Eine gezielte sprachliche Vorbereitung von Austauschstudenten, die für nur ein Jahr an einer ausländischen Hochschule studieren, gibt es bisher nur selten.<sup>2</sup> Ein Problem für die Integration des Sprachunterrichts in das Fachstudium liegt auch im mangelnden Informationsaustausch zwischen den Partnerhochschulen (s.a. Keim und Vater 1993: 92f.). Voraussetzung für einen effektiven studienbegleitenden und -vorbereitenden Sprachunterricht ist deshalb die Analyse der kommunikativen Studienbedingungen an den Universitäten des Heimat- und Ziellandes.

---

<sup>2</sup> Ein Projekt zur sprachlichen Vorbereitung finnischer Austauschstudenten auf einen einjährigen Aufenthalt an der Universität Edinburgh läuft seit zwei Jahren in Helsinki (s. a. den Beitrag von Lindeberg/Lönnfors/Nordlund in diesem Heft). An der Fachhochschule Bielefeld - Fachbereich Wirtschaft - werden innerhalb des 'Europäischen Studienprogramms in Betriebswirtschaft und Management' Deutschkurse für ausländische Austauschstudenten durchgeführt (Keim und Vater 1993).

Am Zentralen Spracheninstitut Jyväskylä wurde 1992 ein Projekt zur Untersuchung der "Kommunikativen Bedingungen im internationalen Studentenaustausch" ins Leben gerufen, dessen Ziel es ist, gerade solche Probleme studienbezogener Kommunikation zu analysieren, die auf kulturell unterschiedlichen Diskurskonventionen beruhen (s. die Einleitung zu diesem Band). Ziel der vorliegenden Studie, die Teil dieses Projekts ist, war eine Analyse der kommunikativen Bedingungen im Studentenaustausch der Universitäten Jyväskylä und Bonn. Es handelt sich um eine Fallstudie, in der kommunikative Unterschiede im Biologiestudium der Partneruniversitäten analysiert wurden. Die Ergebnisse des Projekts sollen schließlich einer besseren sprachlich-kommunikativen Vorbereitung der Studenten auf ihren Auslandsaufenthalt dienen.

## 2 UMRISS DER VORLIEGENDEN STUDIE

Die Studienbedingungen und sprachlich-kommunikativen Anforderungen sind für die einzelnen Studienfächer zum einen landesspezifisch und zum anderen von Hochschule zu Hochschule verschieden. Eine flächendeckende Klärung von Unterschieden sprachlich-kommunikativer Anforderungen an allen Partneruniversitäten im Heimat- und in den Zielländern sowie in einzelnen Fächern und Studiensituationen war im Rahmen unseres Projekts weder möglich noch angestrebt. In meiner Untersuchung handelt es sich um eine **Fallstudie**, in der verschiedene **Kommunikationssituationen des Biologiestudiums** an den Universitäten Jyväskylä und Bonn kartiert und hinsichtlich kommunikativer Anforderungen und Bewertungskriterien miteinander verglichen werden sollten. Aufgrund dieser Kartierung wurde anschließend je eine Studienveranstaltung, die von der Studienorganisation her vergleichbar war, zur weiteren Analyse ausgewählt: die 'Blockübungen' in Bonn und der 'kurssi' (im folgenden als 'Kurs' bezeichnet) in Jyväskylä. Innerhalb dieser Veranstaltungen wiederum wurde die **Textsorte 'studentisches Referat'** genauer analysiert und die kommunikativen Anforderungen an diese Textsorte sowie Kriterien der Leistungsbeurteilung im Heimat- und Zielland miteinander verglichen. Der Begriff Textsorte wurde dabei mit Spillner (1983:11) pragmatisch-kommunikativ (und nicht sprachenzentriert) aufgefaßt, wonach Texte zu einer Sorte zusammengefaßt werden können, wenn sie hinsichtlich Kommunikationspartnern, Kommunikationsgegenstand, Kommunikationszweck, Kommunikationsart und Kommunikationsort übereinstimmen. Die Bezeichnung des 'studentischen Referats' als Textsorte wird also auf eine empirisch vorfindliche Klassifizierung von Texten bezogen und referiert somit auf eine

Alltagsklassifikation (s.a. Heinemann/Viehweger 1991:144). Ziel der vorliegenden Studie war nicht, die Textsorten linguistisch zu beschreiben, sondern der Schwerpunkt lag auf einer Charakterisierung der Diskurskonventionen für einzelne Kommunikationssituationen und Textsorten des Studiums und dem Herausfinden der für sie kulturell unterschiedlichen Muster. Speziell wurden Faktoren wie Kommunikationsart (Mündlich- oder Schriftlichkeit) sowie Anforderungen an den Umfang und die einzusetzenden rhetorischen Mittel (z.B. Medieneinsatz) der einzelnen Kommunikationssituationen und Textsorten untersucht.

Als "Versuchskaninchen" für die vorliegende Studie stellte sich freundlicherweise eine finnische Biologiestudentin aus Jyväskylä, die das Studienjahr 1992/93 an der Universität Bonn verbrachte, zur Verfügung.<sup>3</sup>

Zur Kartierung der Kommunikationssituationen im Biologiestudium in Bonn und Jyväskylä sowie ihrem Vergleich hinsichtlich **kommunikativer Anforderungen und Bewertungskriterien** wurden zum einen die Studienführer der beiden Universitäten miteinander verglichen und zum anderen Interviews mit den Ausbildern in Jyväskylä und Bonn durchgeführt.<sup>4</sup> Als Grundlage für die Interviews diente ein von der Projektgruppe ausgearbeiteter Fragebogen. Außerdem wurde die finnische Biologiestudentin zu diesem Thema befragt.

Zum Vergleich der 'studentischen Referate' an den Universitäten Jyväskylä und Bonn besuchte ich jeweils einen Ökologie-Kurs des Heimat- und des Ziellandes: in Jyväskylä den Kurs "Viherrakentamisen kurssi" ("Begrünung und Landschaftsgestaltung") und in Bonn die Blockübungen zur "Ökologie des Wattenmeeres". In Jyväskylä wurden neun Referate (das der Probandin sowie acht weiterer finnischer Studenten) mit den anschließenden Diskussionen von mir beobachtet und protokollarisch festgehalten. Im Zielland wurden vier Vorträge mit den Diskussionen auf Video aufgezeichnet. Es handelte sich dabei um die Vorträge der finnischen Studentin sowie um die einer britischen und zweier deutscher Studentinnen. (Siehe das Quellenverzeichnis im Anhang). Die Beobachtungen dieser Einzelfälle wurden anschließend in Interviews mit den Ausbildern und Studentinnen besprochen um festzustellen, ob diese Kurse typisch für das Biologiestudium an der betreffenden Universität waren oder ob sich die kommunikativen Anforderungen bereits innerhalb einer Universität unterscheiden (z.B. in Abhängigkeit von den behandelten fachlichen Inhalten oder vom Unterrichtsstil der Kursleiter). Grundlage für die Interviews waren wiederum von der Projektgruppe erstellte Fragebögen.

---

<sup>3</sup> An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Johanna Rissanen für ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit bedanken.

<sup>4</sup> Für die Interviews danke ich Dr. Veikko Salonen und Dr. Veli Saari aus Jyväskylä sowie Prof. Dr. Kneitz aus Bonn.

## 3 ERGEBNISSE

### 3.1 Kommunikationssituationen des Biologiestudiums in Jyväskylä und Bonn

Die Kommunikationssituationen des Biologiestudiums gleichen sich in Jyväskylä und Bonn oberflächlich gesehen weitgehend (s. Abb. 1).

ABB. 1: Kommunikationssituationen des Biologiestudiums in Jyväskylä und Bonn

<b>VORLESUNGEN:</b>	
	wöchentlich (z. B. zwei Stunden pro Woche) Studenten sind "Zuhörer"
Jyväskylä:	überschaubare Veranstaltungen (bis 20 Teilnehmer) → Kontakt zum Ausbilder, schriftliche Abschlußprüfung
Bonn:	"Mammutveranstaltungen" (bis 100 Teilnehmer) → Anonymität, keine Prüfung im Anschluß
<b>SEMINARE:</b>	
	wöchentlich (z. B. zwei Stunden pro Woche) studentische Referate, Diskussionen
<b>KURSE (in Finnland) bzw. BLOCKÜBUNGEN (in Deutschland)</b>	
	Intensive Veranstaltungen (1 - 4 Wochen) komplexer Aufbau:
	- Vorlesungen, - Demonstrationen, - studentische Referate mit Diskussionen, - Präparationen, - Exkursionen oder Laborpraktika
Jyväskylä:	Referat 10 - 15 Minuten, schriftliche Version des Referats abgeben, schriftliche Abschlußprüfung
Bonn:	Referat 20 - 30 Minuten, Thesenpapier, selten Prüfung (mündlich oder schriftlich)
<b>PRÜFUNGEN:</b>	
Jyväskylä:	praktisch nach jeder Veranstaltung, schriftlich
Bonn:	nach Studienabschnitten, meist mündlich
<b>ABSCHLUßARBEIT:</b>	
Jyväskylä:	"Progradutyö"
Bonn:	Diplomarbeit bzw. Staatsexamensarbeit

An beiden Universitäten gibt es Vorlesungen, Seminare, Kurse bzw. Blockübungen mit Exkursionen und Laborpraktika sowie Prüfungen. Als Abschlußarbeit wird in Finnland eine "Progradutyö" und in Deutschland eine Diplomarbeit bzw. eine Staatsexamensarbeit (für Lehrerstudenten) verlangt. Vorlesungen und Seminare finden wöchentlich statt (z. B. zwei Stunden pro Woche). Seminare werden vorwiegend von den Studenten selbst bestritten: sie müssen Referate halten und diese gemeinsam in der Diskussion besprechen. Kurse (in Finnland) und Blockübungen (in Deutschland) sind intensive Veranstaltungen von einer bis zu vier Wochen Dauer und komplexem Aufbau. Sie bestehen aus Vorlesungen und Demonstrationen, studentischen Referaten mit Diskussionen, Präparationen und Exkursionen oder Laborpraktika. Der Unterschied zwischen eigenständigen Vorlesungen und solchen im Rahmen von Blockübungen besteht in Bonn vor allem in der Teilnehmerzahl und damit verbundenen Anonymität in für alle offenen Vorlesungen (bis 100 Teilnehmer) gegenüber größerem Kontakt zwischen Ausbilder und Studenten in den Blockübungen mit begrenzter Teilnehmerzahl (10 bis 15 Teilnehmer). In Jyväskylä ist dieser Kontakt eigentlich immer gegeben, da es keine solche Mammutveranstaltungen wie in Bonn gibt und die Gruppen in der Regel recht klein sind.

Schaut man sich nun die Kommunikationssituationen genauer an, so gibt es weitere Unterschiede zwischen den in ihnen vorkommenden einzelnen Textsorten oder Gesprächstypen in Jyväskylä und Bonn. Unterschiedlich sind dabei sowohl die kommunikativen Anforderungen als auch die Bewertungskriterien. Eine Übersicht über die während des Studiums in Jyväskylä und Bonn vorkommenden Textsorten bzw. Gesprächstypen geben die Tabellen 1 und 2.

Insgesamt gesehen fällt auf, daß in Finnland eindeutig die schriftlichen Fertigkeiten favorisiert werden während der Schwerpunkt in Deutschland auf den mündlichen Fertigkeiten liegt. **Schriftliche Prüfungen** (TAB. 1) kommen **in Bonn nur selten** vor. So werden z.B. nach dem biologischen Grundstudium nur zwei Klausuren zum Inhalt der Grundvorlesung und des Grundpraktikums durchgeführt. Dabei werden keine Anforderungen an die schriftliche Ausdrucksfähigkeit gestellt, da es sich um Abfragen von Fachwissen nach dem Multiple-Choice-Prinzip handelt. Schriftliche Abschlußprüfungen gibt es nur für Lehrer- aber nicht für Diplomstudenten. Auch innerhalb der komplexen 'Blockübungen' werden schriftliche Prüfungen nur von wenigen Kursleitern veranstaltet. **In Finnland spielen schriftliche Prüfungen dagegen eine große Rolle**, sie werden praktisch nach jeder Veranstaltung (nach jeder Vorlesung und jedem Kurs) durchgeführt. Die kommunikativen Anforderungen an die schriftlichen Prüfungen sind vielfältig, sie hängen ab vom Thema und den Prüfungsfragen. Neben essaytypischen Antworten können auch stich-

TAB. 1: Kommunikative Anforderungen und Bewertungskriterien von **schriftlichen Kommunikationssituationen** im Biologiestudium im Heimatland (Jyväskylä/ Finnland) und Zielland (Bonn/Deutschland)

Textsorte	Häufigkeit und kommunikative Anforderungen in Jyväskylä/Finnland	Bewertungskriterien	Häufigkeit und kommunikative Anforderungen in Bonn/Deutschland	Bewertungskriterien
schr. Prüfung/ Klausur	<i>Vorkommen:</i> praktisch nach jeder Veranstaltung <i>Anforderungen:</i> abhängig von den Prüfungsfragen (essaytypische, stichpunkt- oder skizzenartige Antworten)	Argumentationsfertigkeit, bei der Sache bleiben, klare Gliederung, Kritikfähigkeit, Beherrschung der Fachterminologie, logische Darstellungsweise, zuweilen auch eigene Ansichten; werden benotet oder "bestanden/nicht bestanden"	<i>Vorkommen:</i> äußerst selten, 2 Klausuren zur biologischen Grundvorlesung (2 Semester, nach jedem eine Prüfung) schriftliche Abschlußprüfungen nur für das Staatsexamen (nicht für Diplomstudenten), Klausuren auch nach manchen "Blöcken" <i>Anforderungen:</i> Fachwissen, "Man muß nicht schreiben können." (Zitat J. R.)	multiple choice (Inhalt der Grundvorlesung und des Grundpraktikums), bestanden/nicht bestanden
Thesenpapier für Referat	-	-	<i>Vorkommen:</i> zu jedem Referat <i>Anforderungen:</i> auf 2 bis 4 Seiten das Thema des Referats umfassend und ausreichend bearbeiten, Darstellung der wichtigsten Fakten (stichpunktartig, Skizzen)	wird nicht bewertet, dient als Ersatz für die Mitschrift und Grundlage für die Diskussion
schriftlich ausformuliertes Referat	<i>Vorkommen:</i> zu jedem Referat <i>Anforderungen:</i> Bekanntmachen mit Fachliteratur (Fachzeitschriften); Fähigkeit, das gesammelte Material zu bearbeiten und auszuwerten; logisch gegliederte Abhandlung (Ausbilder gibt Ratschläge, macht Verbesserungsvorschläge, trotzdem Unterschiede zwischen den Gruppen)	alle in den <i>Anforderungen</i> genannten Punkte sind wichtig, bestanden/ nicht bestanden (benotet wird die zum Kurs gehörige schriftliche Prüfung)	-	-
Protokolle	<i>Vorkommen:</i> Exkursionen und Laborpraktika <i>Anforderungen:</i> Arbeitsbeschreibung und Zusammenfassung, in Sätzen oder stichpunktartig	bestanden/ nicht bestanden im Rahmen der Kurse	<i>Vorkommen:</i> Exkursionen und Laborpraktika <i>Anforderungen:</i> Arbeitsbeschreibung und Zusammenfassung, in Sätzen oder stichpunktartig	bestanden/ nicht bestanden im Rahmen der Kurse
Progradu/ Diplomarbeit/ Staatsexamen	<i>Anforderungen:</i> fundiertes Fachwissen, umfangreiche empirische Arbeit, Gliederung wie Fachartikel	wird benotet (7 Stufen: "improbatur" = "nicht bestanden" bis "laudatur" = "mit Auszeichnung")	<i>Anforderungen:</i> fundiertes Fachwissen, umfangreiche empirische Arbeit, Gliederung wie Forschungsbericht	s. <i>Anforderungen</i> , wird benotet von 1 bis 4 (4 = nicht bestanden)

punktartige oder das Anfertigen von Skizzen verlangt werden. Als wichtig für die positive Bewertung der schriftlichen Prüfungsleistungen wurden gute Argumentationsfertigkeiten, bei der Sache bleiben, klare Gliederung und logische Darstellungsweise der Antworten, Beurteilungs- und Kritikfähigkeit sowie die Beherrschung der Fachterminologie genannt. Eigene Ansichten spielen nach Auskunft der Lektoren in der Biologie als naturwissenschaftlicher Disziplin nur selten eine Rolle. Zu diesen Ausnahmen zählte z.B. der Kurs "Begrünung und Landschaftsgestaltung", da hier persönliche "ästhetische" Urteilsfähigkeit zu städte- und landschaftsgestalterischen Aspekten gefragt war.

Die Textsorte **Protokoll** kommt sowohl in Jyväskylä als auch in Bonn vor. Protokolle werden in der Regel nicht benotet, gehören jedoch zum Absolvieren von Exkursionen und Laborpraktika. An beiden Universitäten wurden ähnliche Anforderungen an Protokolle genannt: das Abfassen einer Arbeitsbeschreibung und Zusammenfassung der Ergebnisse. Ein Protokoll kann entweder in Sätzen oder stichpunktartig abgefaßt werden. Da es hier weitgehende Übereinstimmungen der kommunikativen Anforderungen gibt und diese Textsorte auch keinen großen Einfluß auf die Leistungsbewertung der Studenten hat, wurde sie hier nicht ausführlicher untersucht.

Auch hinsichtlich der **akademischen Abschlußarbeit** herrschen ähnliche Konventionen an beiden Universitäten vor, auch wenn die Bezeichnung unterschiedlich ist: in Bonn 'Diplomarbeit' (für Diplomstudenten) oder 'Staatsexamen' (für Lehramtskandidaten) und in Jyväskylä 'Progradu' (einheitlich für Diplom- und Lehrerstudenten). Es handelt sich um eine umfangreiche empirische Forschungsarbeit, die benotet wird und in der fundiertes Fachwissen und die Fähigkeit zu eigenständigem wissenschaftlichen Arbeiten nachgewiesen werden müssen.

Der auffälligste Unterschied hinsichtlich der in Jyväskylä und Bonn vorkommenden schriftlichen Textsorten kann für die im Zusammenhang mit dem 'studentischen Referat' zu schreibenden Texte festgestellt werden. In Bonn muß ein '**Thesenpapier**' und in Jyväskylä die '**schriftliche Ausarbeitung des Referats**' angefertigt werden. Im '**Thesenpapier**' sollen nur die wichtigsten Fakten des Referats auf zwei bis vier Seiten zusammengefaßt werden. Es handelt sich also um eine Art 'Handout', das nicht bewertet wird und auf das es keinerlei Feedback gibt. Es soll den Studenten des Kurses ausführliche Mitschriften ersparen und als Grundlage für die im Anschluß an das Referat stattfindende fachliche Diskussion dienen. In Finnland muß dagegen eine 'schriftliche Ausarbeitung des Referats' abgegeben werden, die in der Art eines 'Forschungsberichts' abgefaßt werden soll. Diese 'schriftliche Ausarbeitung des Referats' ist besonders sorgfältig anzufertigen, da sie (und nicht der mündliche Vortrag) bewertet wird.

TAB. 2: Kommunikative Anforderungen und Bewertungskriterien von **mündlichen Kommunikationssituationen** im Biologiestudium im Heimatland (Jyväskylä/Finnland) und Zielland (Bonn/Deutschland)

Textsorte	Kommunikative Anforderungen in Jyväskylä/Finnland	Bewertungskriterien	Kommunikative Anforderungen in Bonn/Deutschland	Bewertungskriterien
mündliche Prüfung	-	-	<i>Häufigkeit:</i> Vordiplomprüfung (Diplom)/ Zwischenprüfung (Staatsexamen) nach 4 Sem. Diplomexamen (Hauptfach: 1 h, 1 Prüfer) und Staatsexamen (1 h, 2 Prüfer) jeweils mit Beisitzern <i>Anforderungen:</i> solides Grundwissen wird erfragt ("quer durch"), + 2 (oder 3) Schwerpunktgebiete nach Wunsch werden vertieft geprüft	solide Grundkenntnisse, Fähigkeit, sie darzustellen und ein Thema zu entwickeln (niemand kann alles wissen!), z.B. wenn etwas nicht ganz klar ist, die Fähigkeit zu überlegen und zu verknüpfen; es ist erwünscht, daß der Student eine eigene Position hat (im naturwiss. Bereich ist es so, daß man im Gegensatz zum geisteswiss. Bereich an Wahrheiten nicht viel ändern kann); werden benotet
Referat	<i>Häufigkeit:</i> <b>a) Seminar:</b> selten (Proseminar und Laudaturseminar) <b>b)</b> zu jedem <b>Kurs</b> , meist in Gruppenarbeit <i>Anforderungen:</i> <b>a) Seminar:</b> 30 Minuten freier Vortrag, schriftliche Ausarbeitung <b>b) Kurs:</b> 10 - 15 Minuten Vortrag, schriftliche Ausarbeitung (wird oft abgelesen)	<b>a) Seminar:</b> Fachnote (Biologie) nicht für mündliche sondern nur für schriftliche Leistung, Note für mündlichen Vortrag (Muttersprache) <b>b) Kurs:</b> bestanden/nicht bestanden (Hauptziel: Motivationsförderung) kein negatives Feedback, Positives wird hervorgehoben	<i>Häufigkeit:</i> regelmäßig in Seminaren und Blockübungen, allein oder in Zweiergruppen <i>Anforderungen:</i> 30 Minuten freier Vortrag, Thesenpapier	bestanden/ nicht bestanden, (für die Austauschstudenten werden auf Wunsch auch ausführliche Beurteilungen geschrieben und die Blockteilnahme benotet)
Diskussionen in Seminaren und Kursen/Blockübungen	<i>Anforderungen:</i> auf Fachfragen antworten können; zeigen, daß man "bei der Sache ist"	-	<i>Anforderungen:</i> Stellungnahmen zu Fachfragen und Vortragsstil der Kommilitonen	-
Redebeiträge in Vorlesungen	zugelassen aber nicht notwendig	-	zugelassen aber nicht notwendig	-

Hinsichtlich der **mündlichen Textsorten** bzw. Gesprächstypen unterscheiden sich die Anforderungen in Finnland und Deutschland wesentlich (s. TAB. 2). Insgesamt gesehen spielen mündliche Fertigkeiten in Bonn eine große, in Jyväskylä jedoch kaum eine Rolle. In Jyväskylä gibt es z.B. während des ganzen Biologiestudiums nicht eine einzige '**mündliche Prüfung**'. Als Ursache dafür wurde genannt, daß nur schriftliche Arbeiten eine objektive Bewertung der fachlichen Leistungen der Studenten erlauben und subjektive Einflüsse, wie sie in mündlichen Prüfungssituationen vorkommen, hier nicht störend wirken könnten. Daß alle subjektiven Einflüsse nach Möglichkeit ausgeschaltet werden sollen, macht folgendes Zitat aus dem Interview mit einem finnischen Lektor deutlich:

- (1) "'Reagointia toisten esityksiin' ei käytetä arvostelukriteerinä, koska reagoivat hirveän vähän toisten asioihin (esityksiin). Se on luonnekysymys, vilkas opiskelija keventää opetustilannetta, mutta sitä ei arvioida, kaikkia eri luonteita arvostetaan. Arvosana tulee tenttivastauksesta. Ei mielikuvaa ihmisestä voi sulkea pois tietenkään, mutta toisaalta heitä ei opi tuntemaan lyhyellä luennolla. Jos joku antaa fiksun kuvan itsestään kursilla, se vaikuttaa kyllä siihen, miten lukee tenttivastauksen."

*Das 'Reagieren auf die Referate der anderen Studenten' ist kein Bewertungskriterium, weil die Studenten sehr wenig aufeinander reagieren. Das ist eine Charakterfrage, ein lebhafter Student lockert die Unterrichtssituation auf, aber das wird nicht zur Bewertung herangezogen, alle Charaktere sind geschätzt. Die Note wird für die schriftliche Prüfung erteilt. Das Bild vom Studenten kann man dabei natürlich nicht ganz ausschalten, andererseits lernt man die Studenten in einer kurzen Vorlesung aber auch nicht kennen. Aber wenn jemand einen schlauen Eindruck macht im Kurs, dann hat das natürlich einen Einfluß darauf, wie man die Prüfungsantworten liest. (Saari, Interview 5.6.1992)*

Es wird hier also als Nachteil angesehen, daß das "Bild vom Studenten", das auch durch seine mündlichen kommunikativen Fertigkeiten geprägt wird, in die Bewertung der Leistungen der Studenten einfließt. Fachliche Leistungen werden in Jyväskylä an schriftlich formuliertem Wissen gemessen.

In Bonn dagegen dominieren die mündlichen Fertigkeiten. Sowohl die Vordiplomprüfung (für Diplomanden) bzw. die Zwischenprüfung (für das Staatsexamen) nach 4 Studiensemestern als auch das Diplom- und Staatsexamen sind mündliche Prüfungen. In diesen Prüfungen soll ein solides biologisches Grundwissen nachgewiesen werden, die Prüfungsfragen werden dazu zuerst "quer durch" (den Stoff) gestellt. Danach werden zwei oder drei Schwerpunktgebiete, die der Student selbst wählen kann, vertieft geprüft. Eine gute Bewertung erhalten die Studenten, die solide Grundkenntnisse nachweisen und die Fähigkeit zeigen, ein Thema zu entwickeln. Betont wurde dabei, daß niemand alles wissen könne, es aber darauf ankäme, durch Überlegen zu Lösungen zu gelangen und durch Synthese vorhandenen Einzelwissens logische Schlußfolgerungen ziehen zu können. Mit anderen Worten käme es nicht darauf an, Fakten auswendig zu lernen, sondern sie zu verstehen. Und ob ein Student seine Sache wirklich

versteht, könne in einer mündlichen Prüfung eben besser eingeschätzt werden, auch wenn das auf Kosten einer Objektivierung der Prüfungsergebnisse ginge:

- (2) *''is natürlich sehr, ich find' das angenehm, na weil äh man kann besser regulieren und kann auch besser reagieren und die Studenten auch ... Vielleicht wird natürlich die Objektivierung etwas schwieriger, nä. Denn wenn man eine einheitliche schriftliche Aufgabe stellt, dann kann man's vergleichen und besser bewerten'' (Kneitz, Interview 29.4.93)*

Außer den oben genannten können auch nach einigen Blockkursen mündliche Prüfungen vorkommen, wenn der Kursleiter dies beschließt. Im von mir besuchten Kurs zur "Ökologie des Wattenmeeres" wurde gar keine Prüfung veranstaltet, sondern die Leistung der Studenten aufgrund ihrer Kursbeteiligung und der von ihnen gehaltenen beiden Referate bewertet.

Entgegen der Bestrebungen in Jyväskylä, das "Bild vom Studenten" möglichst weitgehend auszuschalten und nur die schriftlichen Produkte für die Leistungsbewertung zugrunde zu legen, wurde in Bonn die Möglichkeit zum Kennenlernen der Studenten in einem vierwöchigen Blockkurs als positiv für die Leistungsbewertung eingeschätzt. Auch in Bonn wurde betont, daß alle Charaktere gleich geschätzt sind. Es komme nicht darauf an, ob ein Student redefreudiger oder zurückhaltender sei. Man würde die 12 bis 14 Studenten eines Blockkurses in jedem Fall gut kennenlernen, da alle Studenten durch die zwei zu haltenden Referate gezwungen seien, nach außen zu gehen und sich darzustellen. (Kneitz, Interview 29. 4. 1993) Das durch mündliche kommunikative Fertigkeiten geprägte "Bild vom Studenten" ist in Bonn also Grundlage für die Einschätzung der studentischen Leistungen.

Auf die Textsorte '**studentisches Referat**' eines "Blockkurses" (Bonn) bzw. "Kurses" (Jyväskylä) werde ich im Kapitel 3.2. ausführlicher eingehen. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß **in Finnland** zwei Varianten des 'studentischen Referats' vorkommen: das in einem "Seminar" und das in einem "Kurs" zu haltende. Anforderungen und Bewertungskriterien unterscheiden sich in beiden wesentlich. Das **Referat eines Seminars** ist wesentlich umfangreicher als das eines Kurses (es soll ca. 30 Minuten dauern). Es kann von zwei Lektoren bewertet werden: vom Fachlektor auf den fachlichen Inhalt (Note im Fach Biologie) und vom Muttersprachenlektor auf die kommunikativen Fertigkeiten des mündlichen Vortrags hin (Note im Fach Muttersprache). Im Fach Biologie werden die beiden Fächer in der Regel im Rahmen des Proseminars kombiniert. Die fachlichen und kommunikativen Leistungen werden aber, wie gesagt, getrennt bewertet und beeinflussen einander nicht. Die fachliche Leistung wird vor allem am Inhalt und an der Gestaltung der 'schriftlichen Ausarbeitung des Referats' in Form eines Forschungsberichts gemessen. Das **Referat eines Kurses** hat dagegen einen bescheidenen Umfang (10 - 15 Minuten wird hier als

Richtwert vorgegeben) und der mündliche Vortrag wird in keiner Weise beurteilt. In Bonn werden dagegen sowohl kommunikative als auch fachliche Anforderungen an das Referat eines "Blockkurses" gestellt. Da es hinsichtlich der Textsorte 'studentisches Referat' eines Bonner "Blockkurses" und eines Jyväskyläer "Kurses" wesentliche Unterschiede gibt, obwohl sich beide Studiensituationen vom Aufbau her ähneln, sollen diese im nächsten Kapitel ausführlicher besprochen werden (s. 3.2.). Auch auf den Gesprächstyp '**Diskussion**', der sowohl in Bonn als auch in Jyväskylä als ein Bestandteil zum 'studentischen Referat' gehört, soll im Abschnitt 3.2. genauer eingegangen werden.

Andere von den Studenten zu beherrschende mündliche Textsorten wurden nicht als wesentlich für das Biologiestudium genannt. Auf die Frage nach '**Redebeiträgen**' und '**Zwischenfragen**' in Vorlesungen wurde sowohl in Jyväskylä als auch in Bonn gesagt, daß diese zwar zugelassen, auf keinen Fall jedoch notwendige Anforderungen an das Fachstudium seien.

### **3.2 Vergleich der Textsorte 'studentisches Referat' eines Blockkurses (Bonn) mit einem Kurs (Jyväskylä)**

Aus dem Vergleich der Kommunikationssituationen und der in ihnen vorkommenden schriftlichen und mündlichen Textsorten in Kapitel 3.1. wurde deutlich, daß trotz gleicher Bezeichnung weder die Kommunikationssituationen noch die Textsorten äquivalent sind. Ein Austauschstudent muß also davon ausgehen, daß es für eine Vorlesung, eine Prüfung oder einen Kurs im Zielland andere Konventionen als im Heimatland gibt und er oder sie u.U. neue kommunikative Bedingungen erfüllen muß. Es geht also nicht nur um die Lösung des sprachlichen Problems (wie erlerne ich möglichst schnell die deutsche Sprache, vor allem Lexik und Grammatik) sondern auch um eine Aneignung neuer Studientechniken und kommunikativer Fertigkeiten. Die finnische Studentin schrieb nach zweimonatigem Aufenthalt in Bonn:

- (3) "Suurin ongelma täällä opiskelemisessa on, että kaikki täytyykin yhtäkkiä tehdä saksaksi ja saksalaisittain. Siksi tulevien opiskelijoiden voisi olla hyvä etukäteen tutustua saksalaiseen opiskelusysteemiin ja alakohtaiseen sanastoon."

*"Das größte Problem im Studium hier ist, daß man alles in deutscher Sprache und auf deutsche Art tun muß. Deshalb wäre es gut, wenn kommende Studenten sich vorab über das deutsche Studiensystem informieren und mit der fachspezifischen Lexik vertraut machen würden."*(J. Rissanen, Brief vom 14. 12. 92)

Ein finnischer "Kurs" ist von seinem komplexen Aufbau her mit den deutschen "Blockübungen" vergleichbar, von den Studenten müssen Vorlesungen, Demonstrationen, Referate, Präparationen, Exkursionen oder Laborpraktika absolviert und ähnliche Textsorten produziert werden. Ein wesentlicher Bestandteil von "Blockübungen" und "Kursen" ist die Textsorte 'studentisches Referat'. Da ein 'Block' und ein 'kurssi' in beiden Ländern als wesentliche, wenn nicht gar wichtigste Studienform bezeichnet werden kann, sich hinter der in Jyväskylä und Bonn gleichen Bezeichnung jedoch sehr unterschiedliche kommunikative Konventionen verbergen, wurde diese Textsorte hier genauer untersucht (TAB. 3).

Das Thema für das **'studentische Referat' eines finnischen Kurses** wird vom Kursleiter vorgegeben, entsprechende Fachliteratur wird empfohlen (in Finnland gibt es sehr gute Bibliotheken, in denen die Studenten Zugang zu umfangreicher Fachliteratur haben). Zur Länge des Referats wurde bereits festgestellt, daß es nicht sehr umfangreich sein muß. Die vorgegebenen 10 bis 15 Minuten wurden jedoch im von mir besuchten Kurs "Begrünung und Landschaftsgestaltung" in der Regel noch unterschritten, die Vorträge waren im Durchschnitt nur fünf bis zehn Minuten lang und wurden meist abgelesen. Nur ein Vortrag wich von den anderen ab, er war etwas länger (dauerte ca. 20 Minuten) wurde frei und im Austausch mit dem Publikum sowie unter Einsatz verschiedener Medien (Tafel, Anschauungsmaterial) vorgetragen. In den anderen Referaten fehlten sowohl Publikumskontakt als auch der Einsatz verschiedener Medien. Erklärlich ist das vor allem daraus, daß solche Faktoren in Jyväskylä nicht zu den Anforderungen gehören. Gefordert wird hier dagegen die Abgabe der schriftlichen Version des Referats (ähnlich wie im Jyväskyläer Seminar) sowie das Bestehen einer schriftlichen Abschlußprüfung. Ein weiterer Grund dafür war die kurze Dauer des Kurses von nur einer Woche. Die Referate fanden alle an einem Tag hintereinander weg statt, es war Freitag, also der letzte Tag der Woche, und die Studenten konnten anschließend nach Hause fahren. Sie hatten also ein Interesse, so schnell wie möglich fertig zu werden. Aber auch in anderen Kursen, die mehrere Wochen dauern, sind nach Auskunft der Ausbilder und der finnischen Studentin die mündlichen Referate nicht wesentlich länger, hier sind dagegen die schriftlichen Arbeiten ausführlicher und sorgfältiger anzufertigen (s. Tab.3: "kommunikative Ziele").

**Fachliche Ziele eines Kurses** sind das Bekanntmachen mit Fachliteratur (besonders auch mit Fachzeitschriften) und der Nachweis der Fähigkeit, das gesammelte Material bearbeiten und auswerten zu können. **Kommunikative Ziele** sind das Schreiben einer logisch gegliederten Abhandlung, die den Aufbau eines Forschungsberichts hat. Diese schriftlichen Kursarbeiten werden meist in Gruppen angefertigt, in die diverse Vorschläge des Ausbilders einfließen, die aber letztendlich doch die Handschrift

TAB. 3:

**'STUDENTISCHES REFERAT'**  
**(in einem Kurs bzw. in Blockübungen)**

	<b>JYVÄSKYLÄ</b>	<b>BONN</b>
<b>UMFANG</b>	10 - 15 Minuten	20 - 30 Minuten
<b>INHALT</b>	Thema wird vorgegeben, Literatur empfohlen	Thema wird vorgegeben, Literatur zur Verfügung gestellt
<b>ANFORDERUNGEN</b>	schriftliche Version des Referats, Vortrag	Thesenpapier und freier Vortrag
<b>ZIELE:</b> <b>1. fachliche</b>  <b>2. kommunikative</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>* Bekanntmachen mit Fachliteratur (Fachzeitschriften)</li> <li>* Fähigkeit, das gesammelte Material zu bearbeiten und auszuwerten</li> <li>* logisch gegliederte schriftliche Abhandlung (Ausbilder gibt Ratschläge, macht Verbesserungsvorschläge, trotzdem Unterschiede zwischen den Gruppen),</li> <li>* Studenten sollen lernen einen Forschungsbericht zu schreiben</li> </ul> <p>Keine Anforderungen an die mündliche Präsentation, wird oft abgelesen. Nicht erforderlich: Medieneinsatz, eigene Meinungen zu anderen Vorträgen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>* wissenschaftlich exakte Darlegung der Ergebnisse</li> <li>* Stellungnahme zu Fachfragen</li> <li>* klare Gliederung (mündlicher Vortrag)</li> <li>* Verständlichkeit</li> <li>* Studenten sollen lernen, mit den Medien umzugehen (Tafel, Overheadprojektor, Dias, Demonstrationen)</li> <li>* freies Sprechen ist wichtig sowohl für Lehramtskandidaten als auch für Diplomstudenten, die später in Ämtern, im wissenschaftlichen Bereich oder in der Erwachsenenbildung landen: "da muß man Inhalte sprachlich vernünftig darstellen können."</li> <li>* stärkere Diskussionsbeteiligung der Studenten erwünscht</li> </ul>
<b>EVALUATION</b>	stark sachorientiert und theorielastig: schriftliche Prüfung und schriftliches Referat	stark kommunikationsorientiert: Präsentationstechnik und mündliche Abschlußgespräche

der Gruppe tragen. Die mündliche Präsentation kann gemeinsam von den Gruppenmitgliedern erfolgen. Im von mir besuchten Kurs "Begrünung und Landschaftsgestaltung" wurden sie aber (mit einer Ausnahme) von nur einem Mitglied der Gruppe vorgetragen oder besser: abgelesen. Die schriftlich ausformulierten Referate, die den Kursteilnehmern als Handout verteilt wurden, waren sehr kurz, in der Regel fanden sie auf einer A4-Seite Platz. Sie hatten auch nicht die Form eines Forschungsberichts sondern eher die einer Zusammenfassung. Zum Beispiel fehlten hier auch jegliche Literaturangaben. In den Interviews mit den Ausbildern und der finnischen Studentin wurde jedoch hervorgehoben, daß die Ursache dafür in der nur einwöchigen Dauer des Kurses "Begrünung und Landschaftsgestaltung" zu suchen sei. In umfangreicheren, bis zu 4 Wochen dauernden Kursen stehe wesentlich mehr Zeit für die Anfertigung der schriftlichen Arbeiten zur Verfügung und diesen würde dann auch wesentlich mehr Gewicht beigemessen. Ausführlichere mündliche Referate kämen in Jyväskylä eigentlich nur zweimal im Pro- und Laudaturseminar vor, und hierzu müssen dann auch ausführlichere schriftliche Arbeiten in der Art eines Forschungsberichts angefertigt werden. Die mündlichen Referate eines Kurses seien in jedem Falle so kurz und anspruchslos, daß man nicht viel dafür tun müsse. In umfangreicheren Kursen liegt das Gewicht also noch stärker auf der Entwicklung schriftlicher (und nicht mündlicher) Fertigkeiten.

Die anschließende '**Diskussion**' zu den 'studentischen Referaten' in Jyväskylä konzentrierte sich auf Fachfragen und nicht etwa auf den Vortragsstil. Sie wurde vom Kursleiter initiiert und gelenkt. Nach seiner Auskunft sollen die Studenten in der Diskussion beweisen, daß sie auf Fachfragen antworten (nicht: Fachfragen stellen) können und daß sie "bei der Sache" sind. Auf die Art und Weise des mündlichen Vortrags wird in der Diskussion in keiner Weise eingegangen. Mündliche kommunikative Fertigkeiten werden nicht als zur Fachleistung gehörig angesehen. Mit dem Halten mündlicher Referate sei lediglich eine motivierende Wirkung auf die Beschäftigung mit den Fachinhalten beabsichtigt.

Auch **in Bonn** wird das Thema für das '**studentische Referat**' vom Leiter der Blockübungen vorgegeben. Einzige Anweisungen für das Halten des Referats war, daß das Wichtigste zum Thema in der vorgegebenen Zeit gesagt werden soll. Was das Wichtigste sei, erfahre man aus der vorgeschlagenen Literatur. Die Fachliteratur wurde im von mir besuchten Blockkurs zur "Ökologie des Wattenmeeres" zur Verfügung gestellt. Die Studentinnen wiesen in den Interviews darauf hin, daß es sehr schwer sei, an der Bonner Universitätsbibliothek an Fachliteratur heranzukommen: es gäbe entschieden zu wenig Literatur und zu viele Benutzer. Die Bücher wären nicht sofort zugänglich, sondern müßten 24 Stunden vorher bestellt werden. Nach dieser Zeit erfahre man dann meist, daß die Literatur gerade ausgeliehen sei. Die Wartezeiten wären unzumutbar und man wäre deshalb

gezwungen, die wichtigsten Bücher zu kaufen. Die Zeitschriften seien nicht alphabetisch geordnet sondern hätten Nummern, die erst von den Bibliothekaren erfragt werden müssen. Ein Regal mit den neuesten Zeitschriften gäbe es nicht, die lägen vermutlich auf den Tischen der Professoren. Aus diesem Kontext heraus ist das Zur-Verfügung-Stellen von Fachliteratur durch die Kursleiter eine willkommene Studierenerleichterung. Als Länge für die Referate waren 20 bis 30 Minuten vorgegeben, diese Zeit wurde in drei der vier von mir beobachteten Fälle noch überschritten. Die Vorträge wurden unter Einsatz verschiedenster Medien (Tafel, Overheadprojektor, Dias, Anschauungsmaterial) frei vorgetragen, nur die beiden ausländischen Studentinnen (die Finnin und die Engländerin) hafteten streckenweise stärker an dem ausformulierten Text ihres Referats. Die beiden deutschen Studentinnen hatten ihr Referat nicht ausformuliert, ihrem Vortrag lagen stichpunktartige Notizen zugrunde.

**Fachliche Ziele** des 'studentischen Referats' sind in Bonn, die Ergebnisse der eigenen Untersuchung wissenschaftlich exakt darlegen und zu Fachfragen Stellung nehmen zu können. **Kommunikative Ziele** liegen darin, einen mündlichen Vortrag zu üben, wie er u.a. auf wissenschaftlichen Tagungen und Konferenzen üblich ist. Aus diesem Grund solle auch ein 'Thesenpapier' angefertigt werden, das den Kursteilnehmern als Handout verteilt wird; es ist gleichzeitig die einzige schriftlich abzuliefernde Arbeit eines Blockkurses. Der mündliche Vortrag soll klar gegliedert und verständlich sein. Die Studenten sollen lernen, mit den verschiedensten Medien umzugehen (Tafel, Overheadprojektor, Dias, Demonstrationen). Selbstredend sei es sowohl für Lehramtskandidaten als auch für Diplomstudenten, die später in Ämtern (für Naturschutz, Umwelt,...), im wissenschaftlichen Bereich oder in der Erwachsenenbildung arbeiten, wichtig, "Inhalte sprachlich vernünftig darstellen zu können" (Kneitz, Interview 29. 4. 1993). Schriftliche Fertigkeiten spielen hier keine Rolle (s. auch die Angaben zum Thesenpapier, S. 8), die finnische Austauschstudentin faßte das kurz so zusammen:

- (4) "Kirjoittaa ei tartte osata." *Schreiben muß man nicht können.* (J. Rissanen, Interview 28. 4. 1993)

Die '**Diskussionen**' zu den 'studentischen Referaten' wurden auch hier vom Kursleiter initiiert und gelenkt. Sie waren zweigeteilt: zuerst wurde der Stil jedes Vortrags kritisch ausgewertet, danach wurden Fachfragen diskutiert. Das Verhältnis des Diskussionsumfangs "Form" zu "Sache" war im Durchschnitt 1 zu 3. Zu "Formfragen" zählte z.B., welche Medien eingesetzt wurden (es sollten möglichst viele Medien eingesetzt werden), ob der Einsatz der Medien reibungslos verlief (Pannen wurden kritisiert, die besonders bei der Bedienung des Diaprojektors noch auftraten), ob der Vortrag frei gesprochen war (im Falle der ausländischen Studentinnen

wurde das Ablesen des Vortrags entschuldigt), wie flüssig der Vortragsstil war (häufige Wiederholungen typischer Pausenfüller wie "ja" und Entschuldigungen, z.B. daß nach einer Folie gesucht werden mußte und dadurch eine Pause entstand, wurden kritisiert). Fragen der Vortragsgliederung wurden z.T. im Abschnitt "Diskussion zur Sache" abgehandelt, z.B. wurden Verbesserungsvorschläge zum Einstieg in das Thema gemacht. Beispielsweise wurde vorgeschlagen, daß zu Beginn des Vortrags eine Skizze zur Anatomie der Schnecken oder eine Übersicht über die Systematik der betreffenden Tiere gegeben werden sollte.

Welch großen Stellenwert die kommunikativen Fertigkeiten des mündlichen Vortrags in Bonn haben, soll der folgende Auszug aus dem Transkript der Diskussion, die im Anschluß an das Referat der finnischen Studentin stattfand, deutlich machen:

(5) finnische Studentin: *Ja und denn möchte ich über die Thesenpapier sagen, daß da steht es irgendwo Eisweiß, Stoffwechseln und so was, kleine Fehler (lacht)*

Kursleiter: *Ja, ich verzeih' diese Fehler im Zusammenhang von Frau Rissanen.*

*Ja herzlichen Dank. Sie haben also wirklich beide abgehandelt/handelt ... und der Biologie äh die Betonung auf die Biologie gelegt, wie ich auch erhofft habe ... klar gegliedert ... mit geheimem Humor gewürzt ... Daß Sie nicht äh ausgesprochen frei, daß Sie nicht frei sprechen konnten, das war, das müssen wir verzeihn, das is' klar. Leider sind auch die Dias durch diese Beleuchtung nicht so ganz gekommen. Sie haben äh hätten vielleicht auch mal an die Tafel gehen können, auch mal einen wissenschaftlichen Namen aufschreiben können. Tafelarbeit fehlte. Und äh diese, das is ne gute Idee, die zu zeigen hier (hält Glas mit Schneckengehäusen hoch), nich, aber vielleicht daß eine flache Schale, die sieht man beide zusammen, dann hätte man das auf einen Blick gehabt. Das wird natürlich auch didaktischen Dingen oder an didaktischen Dingen zu bemängeln etwas. So, wer hat Bemerkungen auf Lager über die Art des Vortrages ... Ja, Herr Hugenschütt*

Assistent: *Ja, ich äh find's eigentlich bedauerlich, daß nicht alle Referenten so einen herrlichen Dialekt haben, äh, reizvoll, gell (lacht), dem kann man also wirklich toll folgen einfach weil man schon auf den nächsten Punkt wie "Sleim" oder "Snecke" wartet (allgemeines Lachen) äh, ich find' das also ganz prima und äh (unverständlich). Und ich finde auch oft, daß also vielen deutschen Wissenschaftlern dieser äh Humor fehlt häufig, den du hier oft mit eingebaut hast, so wie "in letzter Zeit auch vom Menschen bedroht, die arme Schnecke!"*

(...)

Studentin: *... wie sie das überhaupt zusammengestellt hat äh, daß sie so 'ne tolle Aussprache schon hat und jetzt find' ich hat sie das wirklich für ihre Verhältnisse, eben dafür, daß sie äh vor einem Semester kaum deutsch sprechen konnte, ganz toll vorgetragen. Und eben vor allen Dingen mit diesem Witz, mit diesen Wortspielen, das zeugt wirklich schon davon, daß*

*Du da wirklich mit dem ganzen Gebiet umgehen kannst, sowohl mit der Sprache als auch mit deinen zwei Schnecken hier, wirklich.*

Kursleiter: *Ja, möchte sonst noch jemand eine Bemerkung machen? ... Ja dann zur Sache. Hat jemand da Fragen? (Diskussion zum Vortrag der finnischen Studentin)*

Dieser etwa vier Minuten dauernden Diskussion zur "Form" des Vortrags folgte eine reichlich zwölfminütige zur "Sache", in der vor allem die drei Kursleiter kritische (was von der Studentin noch hätte erwähnt werden sollen) oder ergänzende Kommentare zur Biologie der Schnecken machten. Die Reaktionen der finnischen Studentin beschränkten sich auf nonverbales Zustimmung. In den von mir aufgenommenen Diskussionen zu den Referaten der beiden deutschen Studentinnen war die Kritik am Vortragsstil massiver. Hier wurden auch von den Mitstudenten häufiger Fragen gestellt und die Referentinnen beteiligten sich aktiv an der Diskussion. In ihren Redebeiträgen verteidigten sie meistens die Art und die Inhalte ihrer Vorträge. Sowohl die Referate als auch die Diskussionen dauerten länger als die der finnischen Studentin, insgesamt wurde pro Studentin eine Stunde für Vortrag und Diskussion in Anspruch genommen, während die finnische Studentin schon nach 40 Minuten entlassen wurde. Die Ursache dafür ist jedoch nicht nur in sprachlichen Problemen der finnischen Studentin zu suchen, sondern aus eher ihrem zurückhaltenden Charakter erklärlich. Ihre Reaktionen in den Diskussionen des finnischen Kurses beschränkten sich ebenfalls auf nonverbales Zustimmung. Trotzdem stellte sich im Interview mit der finnischen Studentin heraus, daß die Teilnahme an den Diskussionen in Bonn stärker als in Jyväskylä von den Studenten erwartet wird [vgl. (1)], und die finnische Studentin hier praktisch von ihrem "Ausländerbonus" profitierte:

(6) Frage: *"Tuntuuko susta, että susta saadaan huonompi kuva, koska et osallistu niin aktiivisesti?" Hast Du das Gefühl, daß man von Dir ein negativeres Bild bekommt, weil Du nicht aktiv an der Diskussion teilnimmst?*

finnische Studentin: *"No tavallaan, mutt' musta tuntuu että ne kyllä niinku' ymmärtää sen, ett' kun on ulkomaalainen, niin sitten ei niinkun välttämättä vaadita" Na im Prinzip schon, aber ich glaube, die verstehen schon, daß wenn man Ausländer ist, also dann wird das eben nicht unbedingt verlangt.*

Frage: *"antaa anteeksi" sie verzeihen*

finnische Studentin: *"Niin. Mutt' muuten kyllä saksalaiset odottaa, että ihmiset osallistuu keskusteluun." Ja. Aber die Deutschen erwarten schon, daß die Leute sich am Gespräch beteiligen.*

Alle vier von mir in Bonn interviewten Studentinnen betonten, daß die große Belastung eines Referats letztendlich belohnt würde, weil man die Angst vor dem Auftritt mit der Zeit verliere und wirklich lerne, Vorträge zu halten. Außerdem lerne man recht schnell die Kritik am Vortrag schätzen und sie nicht als Kritik an der Person zu interpretieren.

Der Hauptunterschied im Biologiestudium in Jyväskylä und Bonn besteht zusammengefaßt darin, daß in Jyväskylä die schriftlichen Fertigkeiten, in Bonn jedoch die mündlichen überwiegen. Besonders deutlich wird das beim Vergleich der Textsorte 'studentisches Referat'. In Bonn müssen wesentlich mehr Referate gehalten werden (ein bis zwei Referate pro Block), in Jyväskylä nur zwei (für das Pro- und das Laudaturseminar). Die Kursreferate in Jyväskylä sind so kurz und anspruchslos, daß dafür nicht viel getan werden muß. Das Ergebnis dieser Fallstudie ist jedoch nicht ohne weitere Untersuchungen für deutsche und finnische Universitäten zu verallgemeinern, was auch im Interview mit dem Leiter des Bonner Blockkurses "Ökologie des Wattenmeeres" deutlich wurde:

- (7) *"Also es is' allerdings, muß ich sagen, wir, ich denke, daß diese Art hier in Bonn auch nicht so in jeder deutschen Universität ist, nä. Also ich merk' das unsere Studenten, die wir hier aus unsrem Studium entlassen, die die können Vorträge halten ... Man erlebt das dann, wenn man von auswärts Leute einlädt, daß die doch viel größere Probleme haben ... Also ich denke es ist schon hier ganz gut."*  
(Kneitz, Interview 29. 4. 1993)

Unterschiede kommunikativer Konventionen im Hochschulstudium bestehen also nicht nur zwischen verschiedenen Ländern und Sprachen, sondern auch innerhalb eines Landes gibt es unterschiedliche akademische Kommunikationskulturen. Allerdings weist die Aussage der einen deutschen Biologiestudentin aus Bonn darauf hin, daß mündliche kommunikative Fertigkeiten auch an anderen deutschen Hochschulen eine große Rolle spielen: sie hatte vorher an der Universität Düsseldorf Biologie studiert und meinte, daß dort noch mehr Wert auf das Üben der Vortragstechnik gelegt wurde, als in Bonn (z.B. wurden dort auch Fragen der Körperhaltung des Vortragenden und des Publikumkontakts geübt). Auch zwei weitere Jyväskyläer Studentinnen, die das Studienjahr 1992/93 in Bonn verbrachten, und eine Studentin die im selben Jahr in Graz studierte, bestätigten, daß an den deutschsprachigen Partneruniversitäten mehr Wert auf mündliche Fertigkeiten gelegt wurde als an der finnischen Heimatuniversität. Interessant ist weiterhin, daß auch A. Mauranen (1994, in diesem Heft) beim Vergleich finnischer und britischer Studiensituationen zu einem ähnlichen Ergebnis (Favorisierung schriftlicher Fertigkeiten in Jyväskylä, größere Bedeutung mündlicher Fertigkeiten in Kent) gelangte. Diese Aussagen deuten darauf hin, daß die finnische akademische Tradition stärker theorielastig und auf schriftliche Fertigkeiten fixiert ist als die britische, deutsche und österreichische.

## 4 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ziel der vorliegenden Fallstudie war, die Kommunikationssituationen des Biologiestudiums in Jyväskylä und Bonn miteinander zu vergleichen. Außerdem wurde exemplarisch die Textsorte 'studentisches Referat' eines "Blockkurses" (in Bonn) mit der eines "Kurses" (in Jyväskylä) verglichen. Zu diesem Zweck wurden die Studienführer Biologie der beiden Universitäten miteinander verglichen und Interviews mit Ausbildern und Studenten durchgeführt. Außerdem wurden die 'studentischen Referate' eines "Kurses" in Jyväskylä beobachtet und protokollarisch festgehalten und die eines "Blockkurses" in Bonn videofilmte. Probandin der Untersuchung war eine finnische Austauschstudentin, die das Studienjahr 1992/93 an der Universität in Bonn verbrachte.

Die Kommunikationssituationen des Biologiestudiums gleichen sich in Jyväskylä und Bonn oberflächlich gesehen weitgehend: es gibt Vorlesungen, Seminare, Kurse bzw. Blockübungen, Prüfungen und die Diplomarbeit. Schaut man sich die Kommunikationssituationen genauer an, so können z. T. recht große Unterschiede zwischen den in ihnen vorkommenden einzelnen Textsorten und Gesprächstypen sowie in den an sie gestellten kommunikativen Anforderungen und Bewertungskriterien festgestellt werden. Sowohl bei der Analyse der Textsorte 'studentisches Referat' als auch insgesamt gesehen fällt auf, daß im Biologiestudium in Jyväskylä die schriftlichen Fertigkeiten stark favorisiert werden, während in Bonn das Schwergewicht eher auf den mündlichen Fertigkeiten liegt.

Die Ursachen dafür liegen in kulturgebunden unterschiedlichen Auffassungen von 'Fachlichkeit' sowie offensichtlich in verschiedenen Mentalitäten begründet. In Finnland ist Wissenschaftlichkeit auf die Sache reduziert, es wird versucht, möglichst weitgehend von der Person zu abstrahieren. Das ist auch ein Höflichkeitskonzept: alle Charaktere (und besonders die ruhigen, unauffälligen) sind geschätzt. Kritik am Vortragsstil würde z.B. zu leicht als Kritik an der Person verstanden. Akademisches Ziel ist das Schreiben eines Forschungsberichts. In Deutschland ist die Ausbildung stärker handlungsbetont. Interaktive Handlungsfähigkeit und besonders mündliche kommunikative Fertigkeiten sollen entwickelt werden. Kritik am Vortragsstil wird zwar manchmal als hart, nicht jedoch als Kritik an der Person empfunden. Die Studenten schätzen diese hohen Anforderungen im Gegenteil als positiv für die Entwicklung ihrer Fachkenntnisse ein. Akademische Ziele sind das Halten eines mündlichen Referats und das Stellungnehmen zu Fachfragen.

Die Studienbedingungen im Ausland stellen in der Regel andere Anforderungen an die kommunikativen Fertigkeiten als das im Heimatland der Fall ist und können deshalb den Studienerfolg wesentlich beeinträchtigen. Im Interesse einer größtmöglichen Effektivität des Auslandsaufenthalts sollten die Austauschstudenten bereits im Heimatland auf die unterschiedlichen kommunikativen Anforderungen äußerlich gleicher Kommunikationssituationen und Textsorten informiert und sprachlich vorbereitet werden. Für finnische Studenten, die in an der Partneruniversität in Bonn studieren wollen, sollte sowohl hinsichtlich vorbereitender Sprachkurse als auch hinsichtlich der Evaluation der Sprachkenntnisse der Schwerpunkt stärker auf den mündlichen Fertigkeiten liegen. Hierbei erweist sich als Problem, daß im traditionellen Sprachenunterricht noch immer zu stark von der Schriftsprache und ihren Normen ausgegangen wird. Das ist kein Wunder, denn es gibt gerade für den akademischen und Hochschulbereich noch zu wenig gesprächsanalytische Untersuchungen einzelner Textsorten oder Gesprächstypen.<sup>5</sup>

Die Austauschstudenten sollten außerdem rechtzeitig die Studienpläne und -anforderungen der Zieluniversität erhalten. Die finnischen Studenten kritisierten besonders die Organisatoren der Austauschprogramme. Es gäbe im Heimatland keine konkreten Informationen dazu, **was** studiert werden könne und **wie** studiert werden müsse. Die finnischen Studentinnen bekamen z.B., als sie im Oktober 1992 zum Wintersemester anreisten, keine der für das Studium wesentlichen Blockplätze mehr, da der Termin für die Bewerbung bereits Ende des vorhergehenden Sommersemesters abgelaufen war. So geht wertvolle Studienzeit verloren, was durch besseren Informationsfluß zwischen den kooperierenden Hochschulen und organisatorische Vorbereitungen vermieden werden könnte. Der Studienberater der Biowissenschaften in Bonn hatte bis zum Eintreffen der finnischen Studentin nicht einmal etwas von dem Austauschprogramm mit der Universität Jyväskylä gewußt, die Post aus Finnland war irgendwo an der Uni Bonn hängengeblieben. Schließlich wünschten sich die Austauschstudenten vorab möglichst viele landeskundliche Informationen, um die deutsche Bürokratie vom Wohnungsamt über die Sparkasse bis zum Studiensekretariat erfolgreich bewältigen und einen möglichst reibungslosen Einstieg ins Fachstudium finden zu können.<sup>6</sup> Eine Broschüre mit Hinweisen

---

<sup>5</sup> Eine Ausnahme ist die gesprächsanalytische Untersuchung universitärer mündlicher Kommunikation im Bereich der Chemie von Klaus Munsberg (1992), die mit dem Ziel durchgeführt wurde, solide fundierte Lehrmaterialien für die Fachsprachendidaktik der Chemie im Bereich Deutsch als Fremdsprache herzustellen.

<sup>6</sup> Die von der finnischen Studentin genannten Probleme stimmen mit denen von Floor (1991:133) genannten überein: 1. praktische Schwierigkeiten (unvollständige Informationen über Studienmöglichkeiten, Studieninhalt und Anforderungen bestimmter Fächer), 2. Schwierigkeiten, bei den Studenten und der Bevölkerung des Gastlandes Anschluß zu finden und 3. das Studium direkt betreffende Probleme, wie z.B. andere Arten des Unterrichtsstils.

zur Lösung solcher praktischer Fragen haben finnische Studenten in Berlin zusammengestellt.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> "Zurück bleiben" (1993). Sie ist kostenlos zu beziehen im Sekretariat für internationale Beziehungen der Universität Jyväskylä, beim Verein finnischer Studenten in Berlin und im Finnland-Institut Berlin.

## QUELLEN:

### Interviews mit:

- Arnold, K., britische Studentin, und Rissanen, J., finnische Austauschstudentin, Bonn 28. 4. 1993
- Buschko, K., deutsche Studentin, und Guske, B., deutsche Studentin, Bonn 29. 4. 1993
- Kneitz, Prof. Dr., Leiter der Blockübungen "Ökologie des Wattenmeeres", in Bonn am 29. 4. 1993
- Rissanen, J., finnische Studentin, Jyväskylä 22. 5. 1992
- Saari, Dr. V., Leiter des Kurses "Viherrakentaminen", Jyväskylä 5. 6. 1992
- Salonen, Dr. V., Leiter verschiedener Kurse und Vorlesungen der Ökologie in Jyväskylä, Jyväskylä 27. 10. 1992

### Beobachtete studentische Referate in Jyväskylä: Viherrakentamisen kurssi, 22. 5. 1992

- Hangasmaa-Puska, Sinikka und Herranen Mari: Ruusut - nykyinen käyttö ja käyttömahdollisuudet
- Horppila, Liisa und Nikkola-Tsatsouli, Sarianna: Jyväskylän harju ja sen hoito
- Koskela, Esa und Mölsä, Kyösti: Vedet viherrakentamisessa
- Kotiahho, Janne und Rissanen, Johanna: Maisemapelto
- Laaksonen, Minna und Puntala, Minna: Kaupunkiympäristökysely
- Lappalainen, Tiina und Vetikko, Virve: KESKAS-tutkimus
- Mustonen, Liisa & Koskinen, Maija: Taajamakuva - standardityyppi vai omaleimainen?
- Parkko, Marju und Kääriäinen, Sanna: Luonnonmukainen puisto
- Raitamäki, Elisabet und Mattila, Elisa: Luomutekniikka viherrakentamisessa

### Videofilme studentische Referate in Bonn: "Ökologie des Wattenmeeres", 28. und 29. 4. 1993

- Arnold, Kate: Austernfischer und Rotschenkel - ein verhaltensökologischer Vergleich zweier typischer Wattvogelarten
- Buschko, Kirsten: Die Bestandsveränderung der am am Wattenmeer brütenden Möwenvögel
- Guske, Bärbel: Bau und Lebensweise der Cnidaria und Cteophora der Nordsee
- Rissanen, Johanna: Biologie der Strand- und Wattschnecke

## LITERATUR

- Baumgratz-Gangl, G. 1989. Neue Bedingungen und Möglichkeiten des allgemeinen und fachbezogenen Fremdsprachenerwerbs im Rahmen von Hochschulkooperationsprogrammen. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 15/89:175-198.
- Floor, P. 1991. Studium in europäischem Kontext. In: Hentschel, U. & Ebert, H. (Hrsg.) 1991. Ausländerstudium in interkulturellem Kontext. *Materialien Deutsch als Fremdsprache*. FaDaF 34.
- Heinemann, W. & Viehweger, D. 1991. *Textlinguistik*. Eine Einführung. Reihe Germanistische Linguistik 115. Tübingen: Niemeyer.
- Hentschel, U. & Ebert, H. (Hrsg.) 1991. Ausländerstudium in interkulturellem Kontext. *Materialien Deutsch als Fremdsprache*. FaDaF 34.
- Keim, L. & Vater, B. 1993. Drinnen vor der Tür: Wunschtraum und Realität des fachbegleitenden Deutschunterrichts - im Rahmen eines europäischen Studienprogramms für Wirtschaftsstudierende. In: *Zielsprache Deutsch* 2/93:88-95.
- Mauranen, A. 1994. Two discourse worlds: Study genres in Britain and Finland. In: A. Mauranen & R. Markkanen (eds.). *Finlance XIII*. University of Jyväskylä.
- Nordlund, J., N. Lindeberg & P. Lönnfors 1994. Finnish exchange students in Edinburgh. How do they cope? How could they cope better? In: A. Mauranen & R. Markkanen (eds.). *Finlance XIII*. University of Jyväskylä.
- Munsberg, K. 1992. *Analyseverfahren für mündliche Fachkommunikation - Beispiel: Chemie. Diskurstypologische Studien zur institutionellen Interaktion*. Dissertation an der Universität Bielefeld.
- Spillner, B. 1983. Zur kontrastiven Analyse von Fachtexten - am Beispiel der Syntax von Wetterberichten. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft & Linguistik* 51/52:110-123.
- Zurück bleiben - eli kuinka selvitä hengissä Berliinissä*. Opas suomalaiselle opiskelijalle. Berliinin suomalaiset opiskelijat 1993.

## **Die Bedeutung von Textsortenwissen für die interkulturelle Kommunikation - Kommunikative Unterschiede im Biologiestudium an den Partneruniversitäten Jyväskylä und Bonn**

**Sabine Ylönen**

The aim of this study was to compare the communicative situations that biology students encounter at the universities of Jyväskylä and Bonn, focusing specifically on the genre "studentisches Referat", which is a paper read by students as part of an intensive course. The subject of this case study was a Finnish exchange student who spent the year 1992/93 at the university in Bonn. Information about the communicative situations was collected by comparing study guides and by interviewing lecturers and students. The genre "studentisches Referat" was compared by observing nine Finnish and videotaping four German paper presentations, and by lecturer and student interviews. The comparison indicates a major difference in the general mode of communication: in Bonn almost all study situations involve oral discourse, whereas in Jyväskylä the written mode dominates. It is therefore suggested that awareness of the scientific communication culture is as important as those skills which are usually considered linguistic, that is lexis, grammar, and phraseology, and that this awareness should be included in preparatory language courses.

**Key-words:** student exchange programmes, communicative study skills, scientific communication cultures, oral paper presentations

*FINLANCE. A Finnish Journal of Applied Linguistics, vol. XIII 1994 pp. 89 - 113.*  
© Language Centre for Finnish Universities, University of Jyväskylä.